

## Der Mai ist gekommen

....ist ein spätromantisches deutsches Frühlingsgedicht mit Worten von Emanuel Geibel aus dem Jahr 1841, entstanden bei Schloss Escheberg, das in der Vertonung von Justus Wilhelm Lyra aus dem Jahr 1842, veröffentlicht 1843, auch als Frühlings- und Wanderlied populär wurde.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,  
da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zuhaus;  
wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,  
so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt!  
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?  
Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschier,  
es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probier.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl  
wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal.  
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all;  
mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein:  
"Herr Wirt, eine Kanne, eine Kanne blanken Wein!"  
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du,  
von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu.

Und find ich keine Herberg, so lieg ich zu Nacht  
wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.  
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,  
es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o wandern, du freie Burschenlust!  
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust,  
da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:  
wie bist du doch so schön, du weite, weite Welt!

(12)

# Seniorenbrief

## Mai / Juni 2026

### Seniorenkreis St. Bruder Konrad



*Gut zu wissen .....*

**Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen  
im Mai und Juni in St. Bruder Konrad**

- Mittwoch, 06.05.2026** - **Seniorenachmittag**  
**15 Uhr Seniorengottesdienst**  
**anschl. gemütliches Beisammensein**
- Donnerstag, 14.05.2026** - **Christi Himmelfahrt**  
**09.30 Uhr HI. Messe**
- Mittwoch, 20.05.2026** - **15.30 Spielenachmittag**  
**18 Uhr HI. Messe**
- Sonntag, 24.05.2026** - **Pfingsten**  
**09.30 Uhr Festhochamt**
- Montag, 25.05.2026** - **Pfingstmontag**  
**09.30 Uhr HI. Messe**
- Mittwoch, 03.06.2026** - **Seniorenachmittag**  
**15 Uhr Seniorengottesdienst**  
**anschl. gemütliches Beisammensein**
- Sonntag, 07.06.2026** - **Äußere Feier von Fronleichnam**  
**09.30 Festhochamt und Prozession,**  
**anschl. Gemeindefest im Pfarrgarten**
- Mittwoch, 17.06.2026** - **15.30 Spielenachmittag**  
**18 Uhr HI. Messe**

**Im Juni ist ein Familiengottesdienst geplant.**  
**Das genaue Datum steht zur Zeit noch nicht fest,**  
**wird aber rechtzeitig bekannt gegeben.**

Auf dem Stuhl neben der Tür hing das Kleid. Weiß, still, in der Dunkelheit fast leuchtend. Ich hatte es drei Monate vorher gekauft, mit meiner Mutter und Elfriede, in einem kleinen Geschäft in der Innenstadt, und ich hatte es beim ersten Anprobieren gewusst – so wie man manche Dinge einfach weiß, ohne dass man es erklären kann.

Ich dachte an Georg. Natürlich dachte ich an Georg. Ich fragte mich, ob er auch wach lag. Ich fragte mich, was er dachte. Ob er auch dieses Gefühl hatte, an einer Schwelle zu stehen.

Viele Jahre später fragte ich ihn danach. Er sagte, er habe tief und fest geschlafen, wie ein Kind nach einem langen Tag.

Ich habe ihm verziehen. Es hat eine Weile gedauert, aber ich habe ihm verziehen.

Irgendwann in dieser Nacht muss ich eingeschlafen sein, denn meine Mutter weckte mich am Morgen, und das Erste, was ich sah, war das Kleid auf dem Stuhl und das Licht, das durch die Vorhänge fiel – warm, golden, wie ein gutes Versprechen.

Es war der schönste Tag meines Lebens. Das klingt abgedroschen. Aber manche Dinge sind abgedroschen, weil sie wahr sind.

(11)

(2)

Also lag ich in meinem alten Bett, in meinem alten Zimmer, und sah die Decke an.

# Der Abend vor der Hochzeit

(Auszug aus dem Buch „Wir hatten kein WLAN und trotzdem Spaß“)



Die Nacht vor meiner Hochzeit schlief ich nicht.

Das war nicht Aufregung, oder nicht nur Aufregung. Es war mehr dieses Gefühl, das man hat, wenn man an einer Schwelle steht und weiß, dass man danach nicht mehr dieselbe Person sein wird – nicht schlechter, nicht besser, einfach anders. Verändert. Wie ein Buch, das man aufschlägt und von dem man weiß, dass man nach der letzten Seite die Welt ein bisschen anders sehen wird.

Ich lag in meinem alten Bett, im Zimmer meiner Eltern, wo ich die Nacht verbracht hatte auf Wunsch meiner Mutter, die der Meinung war, dass Braut und Bräutigam die Nacht vor der Hochzeit getrennt schlafen sollten. Das war altmodisch, und ich hatte kurz protestiert und dann hatte ich nachgegeben, weil manche Kämpfe den Aufwand nicht lohnen und weil meine Mutter an diesem Tag das Recht auf ihrer Seite hatte.

(10)

**Liebe Mitglieder und Freunde des Seniorenkreises,**

**Ich grüße Sie ganz herzlich und hoffe, dass es Ihnen allen gut geht.**

**Heute ein kurzes Vorwort in eigener Sache:**

**Bei der Recherche zu diesem Seniorenbrief habe einmal in meinen alten Unterlagen nachgeschaut und festgestellt, dass ich den schon seit September 2020 schreibe. Zuerst nicht immer regelmäßig. Inzwischen erscheint er alle zwei Monate und seit Neuestem können Sie ihn auch im Internet finden. Es gibt auf der Homepage unserer Pfarrei unter St. Bruder Konrad einen Link zum „Seniorenbrief“.**

**Vielleicht haben Sie ja Ideen oder Informationen für den Seniorenbrief oder einen Vorschlag für eine Verbesserung. Ich freue mich auch über eine ernst gemeinte Kritik. Das alles wäre sehr hilfreich für mich.**

**Ihre Martha Wobbe**

**Am 10. Mai ist Muttertag**

**„Mama“, krächzte mein auswärts studierender Sohn eines Abends am Telefon, „ich bin furchtbar erkältet. Die Nase ist total verstopft und mir tut alles weh. Wahrscheinlich habe ich auch Fieber. Was soll ich tun?“ – „Leg dich ins Bett und trinke viel Flüssigkeit“, riet ich ihm. „aber du bist doch schon im sechsten Semester deines Medizinstudiums und müsstest das ja selbst wissen.“ – „Tu ich auch“, gab er zur Antwort, „aber ich wollte es von dir hören.“**

(3)

Alles Liebe zum  
Geburtstag



Ekatarina Schibelbein (01.05.)  
Erika Jakubowski (09.05.)  
Hedda Zitz (11.05.)  
Waltraud Kurzhals (12.06.)  
Ingeborg Müller-Blessing (17.06.)

An Gutem, Gesundheit, Gelassenheit, Geduld, Güte, Glück,  
Gemeinschaft und Geliebt sein möge es Ihnen nie mangeln  
und an allem, was die Seele braucht.

(4)



104. Deutscher Katholikentag in Würzburg  
vom 13. bis 17.05.2026

Leitwort: Hab Mut, steh auf

Rund 900 Veranstaltungen an fünf Tagen wollen dazu ermutigen nach Wegen für eine zukunftsfähige Gesellschaft und Kirche zu suchen. Gerade vor dem Hintergrund von Krieg, stetig voranschreitendem Klimawandel, sozialer Spaltung und Krisen in Politik und Kirche ist das Bedürfnis nach konstruktiven Diskursen und einem gemeinsamen Ringen um Antworten und Suchen nach solidarischen Lösungen groß. Die Debatten auf dem Katholikentag beruhen auf der Idee der unveräußerlichen Würde jedes Menschen und speisen sich im Besonderen aus der christlichen Hoffnung. Dies soll spürbar werden in den Veranstaltungen und Begegnungen in Würzburg.



(9)

Mathilde hatte eine wunderhübsche Sammeltasse mit Rosen geschenkt bekommen, aus der sie nun süßen heißen Kakao schlürfte. Die Torte von Mama war natürlich der Renner und die Stücke verschwanden in einem Tempo, dass einem die Spucke wegblieb. Nur das Pastorenstück, das mit einer Verzierung aus Sahne, Nüssen und Früchten besonders lockte, tastete niemand an, war es doch für den Pfarrer bestimmt. Nun, wo blieb der eigentlich? Er kam und kam nicht. Und da es schon fast dunkel wurde und die ersten Gäste den Heimweg antreten wollten, entschied Mama, das Pastorenstück in kleine Scheibchen an die Kinder zu verteilen, die es natürlich unter Freudengeheul sofort verdrückten. Doch kaum war es verschwunden und herrschte gähnende Leere auf der Kuchenplatte, klingelt es und wer stand draußen: der Pfarrer! Für einen Moment trat eine betretene Stille ein, die sich dann aber in ein fürchterliches Gelächter wandelte, in das der Pfarrer, der eine Frohnatur war, einstimmte, ohne den Grund zu kennen. Natürlich wurde er später aufgeklärt und Mama kredenzte ihm in Ermangelung des Pastorenstücks zwei deftige Weißwürste mit Krautsalat, womit der Pfarrer äußerst zufrieden war. Denn die vielen Pastorenstücke in seinem Magen, die er bei anderen Familien bereits hatte essen müssen, schrien förmlich nach einer herzhaften Abwechslung. Von diesem Tag an aber blieb das Pastorenstück in Mathildes Familie konsequent unangetastet. Denn man konnte ja nie wissen, ob plötzlich doch noch ein Pfarrer auftauchte.

Auszug aus dem Buch: „Samstags ist Badetag“  
von Karin Hemanns,  
erschienen im Kaufmann-Verlag

## Geduld

Geduld und Ruhe zu bewahren, tut uns allen gut. „Geduld und Zähigkeit hilft uns in schlimmen Tagen vielmehr als Kraft und Raserei“ schrieb Jean de La Fontaine (1621-1695) in seiner Fabel vom Löwen und der Ratte.

***Der Löwe hatte sich in einem Netz verfangen.  
Er brüllte, kratzte, biss – vergeblich.  
All seine Kraft half ihm nicht, aus der Falle zu entkommen.  
Erst eine Ratte, die er einst auf seiner Jagt verschonte, verhalf ihm  
zur Freiheit, indem sie geduldig das Gewebe durchnagte.***

Wir brauchen Geduld. Geduld mit uns selbst, Geduld mit unseren Mitmenschen. Zuweilen lehrt das Alter die Geduld, wenn auch meist nicht ganz freiwillig. Gottes Geduld mit uns möge uns helfen, mit uns und anderen barmherzig zu bleiben.

***Das Gras wächst  
nicht schneller, wenn  
man daran zieht.***

(aus Afrika)



Auszug aus dem Heft „Gib mir ein G“ [www.neuesbuch.de](http://www.neuesbuch.de)

(5)



## Das Pastorenstück

Gott sei Dank, das war geschafft. Mathilde verließ erleichtert den Beichtstuhl. Eigentlich war es weniger schlimm gewesen als angenommen, trotzdem hatte es sie einige Überwindung gekostet, dem Pfarrer ihre Sünden aufzuzählen. Wer gab schon gern Fehler zu? Sie hatte sich extra einen Spickzettel gemacht, um ja nichts zu vergessen, denn am Sonntag würde sie zum ersten Mal in der Kirche die heilige Kommunion empfangen.

Mit ihren elf Jahren war Mathilde ein außergewöhnlich ernsthaftes Mädchen mit einem feinen Gewissen und großem Verantwortungsbewusstsein. Sie war die Ältteste von sechs Geschwistern und war es gewohnt, zu Hause mit anzupacken und Vorbild für die Jüngeren zu sein. Aber jetzt freute sie sich nur noch auf ihr großes Fest, für das daheim schon eine Menge Vorbereitungen im Gange waren. Die Verwandtschaft war groß, und da zu einem solchen Tag fast alle zusammenkamen, musste das Wohnzimmer umgeräumt werden, damit alle am Kaffeetisch Platz finden würden. Natürlich war auch ein Stuhl für den Pfarrer vorgesehen, der meist irgendwann zu dem Fest dazukam und sich dann das für ihn reservierte runde Pastorenstück aus der Mitte der Festtagstorte einverleibte.

(6)

Zum Glück halfen viele im Dorf mit, denn der Krieg war noch nicht lange vorbei und man musste mächtig viel organisieren, um dem Tag einen festlichen Rahmen geben und etwas Leckeres auf den Tisch bringen zu können. Die, die einen Bauernhof besaßen, steuerten Hefekuchen, Obst oder sogar Würste bei. Andere schmückten die Kirche mit Blumen aus ihren Gärten oder gingen anderswo zur Hand. Das weiße Kommunionkleid, das Mathilde tragen würde, war nicht neu, sondern stammte von ihrer älteren Cousine. Aber Mama hatte es etwas umgearbeitet, sodass Mathilde wie eine kleine Braut darin aussah. Oma und Opa hatten neue schwarze Lackschuhe und weiße Söckchen dazu spendiert und Tante Gretel, die handwerklich sehr geschickt war, flocht gerade wunderschöne Myrthenkränzchen für den Kopf von Mathilde und die weiße große Kerze. Alles sah inzwischen sehr festlich aus. Mama hatte mit viel Mühe eine Brottorte gezaubert, auf deren Mitte zum Anlass des Tages ein Kreuz aus Nüssen und Kirschen aus dem Einweckglas prangte.

Das Hochamt in der Kirche mit dem feierlichen Einzug aller Erstkommunionkinder, seinen Gesängen und der Orgelmusik war für Mathilde ergreifend und aufregend zugleich. Sie hatte ständig Angst, irgendetwas falsch zu machen, was sie eingeübt hatten. Schließlich schauten unzählige Menschen zu, die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. So im Mittelpunkt zu stehen war Mathilde nicht gewohnt und es schüchterte sie etwas ein. Aber als der Moment kam, als ihr der Priester den Leib Christi auf ihre Zunge legte, freute sie sich. Einen Freund im Himmel zu haben, schien Mathilde etwas Wunderbares zu sein und würde ihr sicher helfen, das nicht immer leichte Leben zu bestehen.

Am Nachmittag wurde es dann zu Hause entspannt und fröhlich. Es wurde gesungen, erzählt und natürlich gegessen.

(7)